

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen
2,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gad in Wildbad.

Nummer 256

Gericht 179

Wildbad, Dienstag den 1. November 1921

Gericht 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Der Altmeister der deutschen Nervenheilkunde, Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Wilhelm Erb-Speidelberg ist im 81. Lebensjahr gestorben.

Die britische Regierung wird eine Prozentige Anleihe von 20 Millionen Pfund Sterling (14 Milliarden Papiermark), für Notkassendarlehen und zur Behebung der Arbeitslosigkeit ausgeben.

In Lissabon soll eine neue Ministerkrise bevorstehen. Der Finanz- und Justizminister sind zurückgetreten.

Die ausländischen Kassen in Marokko haben mehrere spanische Lager eingeschlossen. Spanische Hilfe ist bereits angekommen. Bei Somans sind heftige Kämpfe im Gange. Die spanischen Verluste bei den letzten Kämpfen sind sehr groß.

Eine Zensur aus Moskau veröffentlicht ein Dekret über die Einberufung von fünf Jahresklassen.

Kartoffelnot?

W. B. In diesen Tagen und Wochen steht — trotz der überschüssigen Entscheidung — die Nahrungsmittelversorgung im Vordergrund des Interesses weiter Volkskreise. Die furchtbare Entwertung der Mark muß, wenn sie anhält, in nicht zu ferner Zeit eine beträchtliche Steigerung auch der Inlandspreise zur Folge haben. Alle möglichen Waren — besonders Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände — werden daher von den Konsumenten auf Vorrat gekauft, damit nicht später höhere Preise gezahlt werden müssen; in den Läden vieler Städte herrscht jetzt ein Treiben, welches das vor Weihnachten übliche bedeutend übertrifft. Dieses allgemeine Bestreben, Vorräte anzuhäufen, macht sich besonders auch bei der Kartoffelversorgung bemerkbar. Zumal in den Kriegsjahren ist es üblich geworden, daß sich die meisten städtischen Konsumenten alljährlich im Herbst ihren Winterbedarf an Kartoffeln kaufen und selbst einlagern; aber noch in keinem Jahre ist die Nachfrage so dringend und stürmisch gewesen wie in diesem. Die Furcht, überhaupt keine Kartoffeln zu bekommen oder infolge der Wertentwertung im Winter und Frühjahr sehr hohe Preise bezahlen zu müssen, hat jetzt auf den Märkten zu einem augenblicklichen Mangel an Kartoffeln geführt, der fälschlich als ein dauernder Mangel ausgelegt wird. Infolgedessen werden immer weitere Kreise zu Angstkäufen veranlaßt und die Preise stellenweise ganz ungebührlich in die Höhe getrieben. Diese unerwartete Gestaltung ist angesichts der großen Notlage mancher Kreise der verbrauchenden Bevölkerung aufs Tiefste zu bedauern und erregt gerade auch bei den Landwirten größten Unwillen, denn sie wissen, daß ihnen von vielen Verbrauchern, die die Ursachen solcher Entwertung nicht zu übersehen vermögen, die Schuld an der Preissteigerung ganz zu Unrecht zugeschoben wird. Der Grund ist in den durch Mangel an Eisenbahnwagen hervorgerufenen Transportschwierigkeiten zu sehen, die einen geregelten Verkehr zwischen den Kartoffelüberschuß- und den Kartoffelbedarfsgebieten nicht zuließen und somit der Landwirtschaft größere Anlieferungen zum Markt unmöglich machten. Diese Störungen hatten bei der verstärkten Nachfrage dann die Preissteigerungen zur Folge.

Der Sicherung der Kartoffelversorgung haben nunmehr, wenn auch reichlich spät, die zuständigen Regierungsstellen ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet und Maßnahmen zu baldiger Beseitigung der Schwierigkeiten ergriffen. Gemäß Anordnung des Reichsverkehrsministeriums sollen nämlich die für Kartoffelversendungen benötigten Wagen bevorzugt vor allen anderen Frachten gestellt werden. Es wird infolgedessen nun möglich sein, die geernteten Kartoffeln in größerem Umfang als bisher zu versenden. Auch die Landwirtschaft hat größtes Interesse daran, daß noch vor Beginn des Frostwetters, das oft plötzlich eintritt, sämtliche verfügbaren Kartoffeln auf den Markt gebracht werden. Die verbrauchende Bevölkerung darf also damit rechnen, daß in Kürze die Gründe für ihre augenblicklichen Besorgungen hinweg sind und sie bald einen ausreichenden Winterbedarf einlagern können. Denn wenn auch nach dem soeben veröffentlichten Saatenstandsbericht des Statistischen Reichsamtes die diesjährige Kartoffelernte nicht glänzend ist, und besonders unter auf Kosten der Nut-

terknoße vor sich gehenden Kindebildung gelitten hat, so wird doch die Ernte von Sachverständigen als eine knappe Mittelernte bezeichnet. Bei sorgsamem Haushalten, u. a. auch bei Einschränkung der Kartoffelbrennerei (die bereits angeordnet ist), ist also die Kartoffelversorgung gesichert; die Friedenszeiten freilich mit ihrem Ueberfluß an Kartoffeln sind dahin und können auch nicht wiederkommen, nachdem Deutschland durch den Versailler Vertrag mit Polen und Westpreußen seine wichtigsten Kartoffelüberschußgebiete verloren hat.

Allerheiligen — Allerseelen.

Die Farbenpracht, die der Herbst noch einmal über die Natur gegossen hat, ist dahin, nachdem in einer der letzten Nächte ein empfindlicher Reif gefallen war. Im Garten blühen nur noch einige Astern, und wenige vergessene letzte Rosen gaulein im Winde. Durch die Natur geht das Sterben. Das Laub ist weiß und fällt von den Bäumen. Bald wird eine weiße Schneedecke die schlafenden Täler und Wälder bedecken. In diese Zeit des Abschiednehmens von der schönen Jahreszeit hat die Kirche ein paar ernste Feiertage gelegt, deren Grundton Erinnern an erloschenes Leben ist: Allerheiligen, und Allerseelen am Tag darauf zum Gedächtnis aller Verstorbenen. Das sind die Tage im Jahre, die den Toten gewidmet sind, und in großer Zahl suchen an ihnen die Hinterbliebenen die Gräber der teuren Abgeschiedenen auf und schmücken sie, bevor der Winter seine Herrschaft antritt, mit frischen Kränzen und Akerständen.

Das Allerheiligentag zählt schon seit fünfzehn Jahrhunderten zu den Kirchenseiten. Ursprünglich war das Fest am ersten Sonntag nach Pfingsten begangen; erst im neunten Jahrhundert setzte Papst Gregor IV. den 1. November als Allerheiligentag ein und zwar, wie einige Forscher berichten, deshalb, um einem alten heidnischen Fest, das von den keltischen Völkern an diesem Tag gefeiert wurde, eine christliche Bedeutung zu verleihen. Ein solches Fest, das Kauri, dem Gott der Winde, geweiht war, soll in Finnland sogar noch im 18. Jahrhundert begangen worden sein. Auch in England und Schweden herrschte noch lange der Aberglaube, daß man in der Nacht zum 1. November für die Geister und Eifen Speisen aufstellen müsse, während in Norddeutschland die Allerheiligennacht besonders dadurch Bedeutung erhielt, daß man glaubte, in ihr zukünftige Ereignisse voraussehen zu können. Daher wurden auch Kinder, die in dieser Nacht zum Leben kamen, übernatürliche Kräfte zugeschrieben.

Das Allerseelentag ist erst später eingeführt worden. Als Kirchenseite wurde es jedenfalls erst im 11. Jahrhundert eingeführt. In verschiedenen katholischen Ländern werden an diesem Tag seltsame Gebäuden hergestellt in Gestalt von Totenköpfen, Knochen und Geirippen.

Neues vom Tage.

Der deutsche Protest „null und nichtig“.

Berlin, 31. Okt. Der Botschafterrat in Paris hat auf die Einspruchnote der Reichsregierung vom 27. Oktober gegen den Raub Oberschlesiens dem deutschen Gesandtschaftsträger in Paris eine Antwortnote übergeben, in der u. a. gesagt ist: Der Botschafterrat nimmt davon Kenntnis, daß die Reichsregierung sich bereit erklärt, die Bevollmächtigten zu den wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Polen in der gesetzten Frist bekannt zu geben. Die verbündeten Mächte erkennen nicht an, daß ihre Entscheidung irgendwie gegen den Vertrag von Versailles verstoße, der Einspruch der Reichsregierung sei daher null und nichtig. Von der deutschen Note wollen die verbündeten Mächte nur soviel zurückbehalten, als darin die Reichsregierung verspricht, sich bedingungslos und vorbehaltlos der Entscheidung über Oberschlesien und deren Folgen zu fügen.

Kein freies Geleit für die Kappisten.

Leipzig, 31. Okt. Der „Volksanzeiger“ berichtet: Das Reichsgericht hat das den außerhalb Deutschlands weilenden Kappbeschuldigten zugewilligte freie Geleit zurückgenommen, weil die vier Herren sich bis jetzt nicht gestellt haben.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 31. Okt. Hier stehen jetzt rund 4000 Wohnräume zur Verfügung der Besatzungsarmee. Darunter befinden sich 312 ganze Wohnungen, die 1500 Zimmer umfassen, eine Aussicht zur Besserung ist nicht vorhanden.

Die Schweizer weisen Einmischungen zurück.

Bern, 31. Okt. Auf die Pariser Meldung, der Verband habe wegen des Entweichens Karls von Habsburg beim Bundesrat Beschwerde erhoben, weisen ost- und westschweizerische Blätter gleichermaßen jede Einmischung des Verbands in schweizerische Angelegenheiten zurück. Die Schweiz habe von niemand Ansprüche bezüglich Karls erhalten und sei daher niemand Rechenschaft schuldig.

Poincare prophezeit den Bankrott Deutschlands.

Paris, 31. Okt. Poincare schreibt: Deutschland fährt fort, sich durch eine gesteigerte Papiergeldausgabe planmäßig zu ruinieren, um seine Verpflichtungen für das erste Jahr zu erfüllen, d. h. 1650 Millionen Goldmark zu zahlen. Außer der mit so großen Schwierigkeiten bereits bezahlten ersten Milliarde mußte es bis zum 1. Mai 1922 eine Milliarde Goldmark in fremden Devisen beschaffen. Dafür müßte es wenigstens 30 Milliarden in Papiermark anlegen, also ungefähr so viel, wie die Steuern einbringen. Wir können also mit Sicherheit annehmen, daß im Januar oder spätestens im Mai Deutschland den Verbündeten seine Zahlungsunfähigkeit erklären wird.

Auslieferung der anatolischen Bodenschätze an das französische Großkapital.

Paris, 31. Okt. Die Regierung der großen türkischen Nationalversammlung ist bereit, die Konzession der alten Chrom- und Silbergruben in dem Tal von Herçite für die Dauer von 99 Jahren einer französischen Finanzgruppe zu übertragen, die in einem Zeitraum von spätestens 5 Jahren nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Abkommens den Betrieb durch eine unter Teilnahme türkischen Kapitals in Höhe von 50 Proz. gebildete Gesellschaft beginnen muß. Außerdem ist die türkische Regierung bereit, alle Konzessionsgesuche für Bergwerke, Eisenbahnen, Häfen und Flüsse seitens der französischen Gesellschaft mit größtem Entgegenkommen zu prüfen. Weiter wünscht (?) die Türkei aus der Mitarbeiterchaft französischer Fachexperten für ihre Schulen Nutzen zu ziehen. Schließlich hofft die Türkei, daß sofort nach Abschluß des Abkommens die französischen Kapitalisten in wirtschaftliche Verhandlungen mit der Türkei eintreten.

Die Bedingung der Iren.

London, 31. Okt. „Daily News“ melden, daß die irischen Vertreter als Bedingung der Einigung fordern, daß die sechs östlichen Grafschaften Irlands (Ulster) ein Teil des vereinigten Irlands bilden sollen, oder eine Volksabstimmung über die neue Grenze Irlands entscheiden soll.

Foch bei Harding.

Washington, 31. Okt. Foch wurde am Samstag vom Präsidenten Harding empfangen, der ihn als den „größten Soldaten aller Zeiten“ begrüßte, als den Mann, der Amerika zum Siege geführt habe. Als Foch von dem unvergleichlichen Empfang sprach, der ihm bei seiner Ankunft in New York bereitet worden sei, antwortete Harding: „Das ist das freudig erregte Herz meines Landes gewesen. Sie wissen jetzt, wo dieses Herz schlägt.“

Winkeltzüge der Sowjetregierung.

London, 31. Okt. Die Sowjetregierung hat der britischen Regierung am 28. Oktober eine Note überreichen lassen, in der unter Bezugnahme darauf, daß die Brüsseler Konferenz die Gewährung von Krediten zur Milderung der russischen Hungersnot von der Anerkennung der Schulden der vormaligen russischen Regierungen abhängig gemacht hat, erklärt wird, die Sowjetregierung habe angesichts der hungernden Massen beschlossen, die Staatsschulden vor dem Jahr 1914 anzuerkennen unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß besondere Bedingungen und Erleichterungen gewährt würden, die die Bewirtlichung dieses Versprechens nötig machen. Absolute Bedingung für diese Anerkennung sei, daß die Großmächte sich verpflichten, jeder Unternehmung, die die Sicherheit der Sowjetrepublik und der Republik des ferneren Ostens bedrohe, ein Ende zu bereiten, mit der Sowjetregierung einen endgültigen Frieden abzuschließen und sie anzu-

erkennen. Zu diesem Zweck schlage die Sowjetregierung vor, schleunigst eine internationale Konferenz einzuberufen.

Ein Aufruhr an der Wolga.

Kopenhagen, 31. Okt. Die „Berlingske Tidende“ wird aus Helsingfors gedrahiet: Nach einem halbamtlichen Bericht aus Moskau ist am 18. Oktober an der Wolga ein Aufruhr ausgebrochen. Die Aufrührer besetzten Kasan. Die Garnison schloß sich den Aufrührern an, die aus Kosaken, deutschen Kolonisten, Kirgisen und Tataren bestehen und von zaristischen Offizieren geführt werden.

Wenn diese Meldung sich in vollem Umfange bewahrheitet, sieht die Räteregierung einer gefährlichen Bewegung gegenüber. Kasan ist der wichtigste Handelsplatz und nächst Saratow auch die größte Stadt ganz Ostroslands. Es war lange ein Zentrum der Tatarenherrschaft, das die Russen erst 1558 in ihre Gewalt bringen konnten. Teile der mohamedanischen Tataren, die Ostrosland in einer Stärke von 20 Millionen bewohnen, werden auch als die Träger der Empörung genannt, neben Kirgisen, Kosaken und deutschen Kolonisten. Es sind also alles Elemente nicht großrussischer Abstammung. Sie wurden hauptsächlich von der entsetzlichen Hungersnot betroffen, welche die fruchtbarsten Landstriche an der Wolga heimlich und der Hunger wird wohl der Hauptbeweggrund ihrer Auflehnung gegen die Moskauer Machthaber sein, deren rote Soldateska ihnen, wie es in den Dörfern der deutschen Kolonien geschah, im Frühjahr das letzte Saatgetreide abnahm, wobei Männer, Frauen und Kinder, die sich schützend vor die Speicher stellten, niedergeschossen wurden.

Einigung über die Beamtenbefoldung.

Berlin, 31. Okt. Die Verhandlungen über die Beamteneinkommenregulierung haben zu einer Verständigung geführt. Wenn auch die Wünsche der Beamtenverbände nicht restlos erfüllt werden konnten, so wurde doch eine Erhöhung der Grundgehälter ab 1. Oktober zustande, die sich als notwendig erwiesen hat, weil sonst die wandelbaren Teuerungszuschläge in ein zu starkes Mißverhältnis zu den festen pensionsfähigen Bezügen gekommen wären. Auch der Orts- und der Kinderzuschlag sollen wesentlich erhöht werden. Dagegen kann der Teuerungszuschlag wieder in ein gesundes Verhältnis zu den Grundgehältern gebracht werden. Es ist ein Satz von 20 Prozent vorgesehen. Die Gesetzesvorlage wird den gesetzgebenden Körperschaften ungesäumt zugeleitet. — Ueber die für die Angestellten und Arbeiter vorzunehmenden Verbesserungen wird im Anschluß an die Beamtenverhandlungen beraten.

Die Ueberführung der Leiche König Ludwigs.

München, 31. Okt. Der Zug mit der Leiche des Königs Ludwig ist am Sonntag mittags 1.05 Uhr an der bayerischen Grenzstation Freilassung eingetroffen, deren Bahnhof mit Trauerflor und Lorbeer geschmückt war. Auf dem Bahnhof hatte sich der Schwiegerjohn des Verstorbenen, Graf Breising, eingefunden, ferner als Vertreter der bayerischen Regierung der Kultusminister Dr. Matt, sowie zahlreiche Offiziere und Beamte und viele Leute der Einwohnerschaft der Gegend. Die gesamte Geistlichkeit nahm die Einsegnung vor, worauf Kränzspenden niedergelegt wurden. Prinz Franz dankte den Beteiligten, worauf um 1.30 Uhr der Zug die Fahrt nach Wilhelmsruh fortsetzte. Von dort wird die Leiche am 4. November nach München gebracht werden, um am Tage darauf gemeinsam mit den sterblichen Ueberresten der Königin Maria Theresia beigelegt zu werden.

Pernt schweigen!

Die lediglich zu Lehrzwecken im Besitz der Technischen Hochschule zu Darmstadt befindlichen Modelle von Flugmotoren usw. sind von einer französischen Sonderkommission beschlagnahmt worden. Der Grund hierfür ist natürlich wieder in der ungeheuren Furcht Frankreichs vor dem deutschen Flugwesen zu suchen, und besonders dadurch verursacht, daß in den letzten Wochen auf Ver-

anlassung der Deutschen Wissenschaftlichen Gesellschaft für Flugwesen eine Zeitschrift über „Die Luftfahrt an den Technischen Hochschulen“ veröffentlicht wurde. Diese Zeitschrift hat zum Verleger Herrn Dr. Proell-Nachen, der dafür eintritt, man solle an allen Hochschulen die Luftfahrtwissenschaft mehr berücksichtigen. Außerdem erschien in der Zeitschrift „Luftfahrt“ des Deutschen Luftfahrerverbandes ein Aufsatz über dasselbe Thema, in dem erwähnt war, daß Darmstadt und Stuttgart die einzigen Hochschulen seien, an denen bereits Lehrstühle für Luftfahrt eingerichtet seien.

Der Fall zeigt wieder einmal das deutlichste, daß man in Deutschland die für ein besiegtes Volk notwendige Lebensform, nämlich die möglichsten Schweigens bzw. nur wohlüberlegten Sprechens, immer noch nicht gelernt hat. Unser öffentliches Auftreten vollzieht sich zumeist noch in derselben Art wie vor dem Krieg, wo wir ein starkes, für den eigenen Schutz befähigtes Volk waren. Diese Voraussetzungen aber sind mit dem Zusammenbruch gefallen. Wir sind nicht nur b. i. g. t., sondern werden auch kontrolliert, wir besitzen keine Möglichkeiten mehr, Eingriffe der Entente oder einzelner ihrer Mächte in unser inneres Leben abzuwehren. Wir haben sogar durch die erzwungene Annahme des Versailler Vertrages usw. zum Teil das Recht zu weitgehenden Kontrollmaßnahmen anerkennen müssen. Wir wissen weiter, daß gegen alles Recht die Entente, im speziellen aber Frankreich, in Deutschland einen ausgedehnten Spionendienst unterhält. Selbst wenn wir schweigen, wird die Entente vieles erfahren, was uns nicht recht ist. Denn der Landesverrat gehört ja nun einmal zu den Einkommensquellen bzw. Kampfmethoden einer bestimmten Sorte von Leuten. Der Darmstädter Fall aber sollte uns doch zur Lehre dienen bei allem, was wir schreiben und reden, nie zu vergessen, daß wir ein besiegtes, kontrolliertes und wehrloses Volk sind.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Okt. (Verteidigung des Postpersonals.) Nach einer Verfügung der Oberpostdirektion werden demnächst sämtliche in den Reichsdienst übergetretene Postbeamte auf den Reichsbeamtendienst durch die Amtsvorfände vereidigt.

Stuttgart, 31. Okt. (Brand.) Am Samstag abend ist beim Westbahnhof ein größerer Schuppen abgebrannt in dem Werkzeuge u. a. aufbewahrt wurden. Der Schaden ist beträchtlich.

Levi gegen Bloß. Vor der Zivilkammer des Landgerichts wurde heute das Urteil in der Schadenersatzklage des Kommunistenführers Dr. Levi gegen den früheren württ. Staatspräsidenten Bloß bekanntgegeben. Dr. Levi hatte bekanntlich wegen Freiheitsberaubung auf 20 Mk. Schadenersatz gellagt. Die 7. Zivilkammer hat die Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Ein alter Trick. Zu einem älteren Arbeiter in Wangen bei Stuttgart kam ein Fremder, der sich als Beamter des Steueramts vorstellte und angab, das Geld des Arbeiters gegen Quittung abnehmen zu müssen. Der Unerfahrene gab dem Gauner seine ganze Barschaft von einigen Tausend Mark gegen eine gefälschte Quittung. Erst andern Tags machte er der Polizei Meldung. Aber der Schwindler war nicht mehr zu finden.

Fellbach, 31. Okt. (Wiedergewählt.) Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl stimmten 2498 Wahlberechtigte ab und zwar 1988 für den bisherigen Schultheiß Brändle. Die übrigen Stimmen waren zerplittert und ungültig.

Winnenden, 31. Okt. (Wahl.) An der Stadtschultheißenwahl am Sonntag beteiligten sich 1295 Wahlberechtigte. Stadtschultheiß Schmidgall erhielt 1295 Stimmen. 79 Stimmzettel waren weiß, vier ungültig. Schmidgall ist also wiedergewählt.

Ellwangen, 31. Okt. (Seligspredung.) Wie von württembergischer Seite ist nun auch von den bayerischen Bischöfen unter Führung des Kardinals Faulhaber ein Bittgesuch um die Seligsprechung des Jesuitenpaters Philipp Jenningen, des „Apostels des Rieses“ in der Zeit der Gegenreformation, an den Vatikan gerichtet worden. In Filmvorführungen mit etwa 70 Bildern werden die Stätten der Wirksamkeit Jenningens der Bevölkerung zur Schau geboten.

Heilbronn, 31. Okt. (Erstochen.) Nach einer Recherche hat der Schlosser Emil Gble, ein roher Kerl, den Müller Georg Ehrenfeld erstochen und die verh. Aelsterin Käthe Weiffert schwer verletzt. Der Mann der Weiffert hatte vor einiger Zeit ebenfalls einen Mann erstochen.

Utensteig, 31. Okt. (Einbruch.) In der Nacht brachen Diebe in dem Manufaktur- und Aussteuergeschäft von Reinhold Mayer ein und raubten die besten fertigen Damenmäntel, Unterwäsche, Stockschirme, Zigaren usw. Die Ladenkasse widerstand dem diebstahligen Angriff.

Tübingen, 31. Okt. (Neue Post.) Die Uebernahme des mit einem Kostenaufwand von 2.3 Millionen Mark beim Bahnhof errichteten neuen Postgebäudes ist nunmehr erfolgt. Im alten Postgebäude verbleibt das Telegraphen- und Fernsprechtamt.

Rottenburg, 31. Okt. (Spende.) Der aus Württemberg stammende Deutsch-Amerikaner E. V. Kunz hat zugunsten kath. Waisen und Waisenanstalten der Diözese Rottenburg eine größere Stiftung gemacht.

Eningen u. A., 31. Okt. (Mord.) Wegen verführerischer Liebe hat der Mahlknecht Richard Mäh aus Erfingen der 19jährigen Tochter Emma des Bauern Georg Wick hier am Sonntag früh den Hals abgeschritten.

Ulm, 31. Okt. (Kirchenerneuerung.) Die Staatsbehörde hat, den Bemühungen des kath. Kirchenstiftungsrats zufolge, die Erneuerung der hiesigen Wengenkirche angeordnet. — Zum erstenmal seit Bestehen des neuen Friedhofs und seit Bestehen der kath. Pfarrei in Ulm wird dieses Jahr an Allerheiligen von der Friedhofkapelle aus eine Prozession durch den Friedhof sich bewegen. Sie wird unter Rosenkranzgebet die Kriegergräber besuchen. Es ist dies ein bemerkenswertes Ergebnis für die Katholiken Ulms.

Spiel und Sport.

Ligaverbands Spiele.

Die Spiele der Vorrunde stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß. Die Ergebnisse sind: Kreis Württemberg Abt. 1: Stuttgarter Kickers — Tbb. Ulm 3:0; B.f.B. Stuttgart — Spielvg. Tübingen 0:0; B.B. Zuffenhausen — Ulm 1:1. Abt. 2: Sportklub — Eintracht 2:0; Spielvereinigung Cannstatt — Sportfreunde 1:3; Union Bödingen — B.f.B. Heilbronn 1:1. Kreis Südwest Abt. 1: B.f.B. Forstheim — B.f.B. 1:4. Abt. 2: Mühlburg — Brödingen 1:0; Phönix Karlsruhe — Offenburg 2:1. Kreis Edenwald Abt. 1: Aserthal — Sandhofen 2:0; Neudorf — Darmstadt 1:1; Waldhof — Pfungstadt 7:1; Lindenhof — Bursfeld 2:0. Abt. 2: Phönix Mannheim — Schwellingen 1:0; Heidelberg — Feudenheim 0:4; Friedrichsfeld — Mannheim 07 2:5; Hertha Mannheim — B.f.B. Mannheim 3:3. Kreis Nordbayern: 1. F.C. Nürnberg — F.B. Nürnberg 2:0; Spielvg. Fürth — T.B. Schweinau 5:0. Kreis Südbayern: Bayern München — Jahn Regensburg 1:0; 1860 München — Landshut 7:0; Memmingen — Wader München 2:5; Ballspielkl. Augsburg — T.B. Augsburg 1:3.

Hockey.

Anlässlich eines Hockeyturniers der Freiburger Turnerschaft gingen die Stuttgarter Kickers als Sieger hervor.

B.f.B. Stuttgart — Spielvg. Tübingen 0:4; Kraftsportverein Stuttgart — Ruderklub Heidelberg 1:1.

„Lore“.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

23. (Nachdruck verboten.)

Er hatte seiner Frau den Brief gereicht. Sie senkte wieder tief auf, während sie die Voranette vor die Augen brückte. Die Tante warf ihr vielsagende Blicke zu und beide schauten verflochten auf Lore.

Frida, deren scharfer Spürnasen nichts entging, rief sich fast auf vor Neugierde, was dieser Besuch aus Barmen zu bedeuten haben müsse, bis sie glücklich aus ihrer Mutter das wichtige Geheimnis herauslockt hatte.

Am späten Abend, als Lore sich eben vor dem Schlafengehen die Haare kämmt, huscht Frida noch in ihrem Morgenrock herein und rief mit einem Mäuselchen: „Lore!“

„Nun mach' Dich morgen nur recht schön, wenn Dein Freier anrückt. Ich gratuliere! Frau Eleonore Meierhofer in spe!“

„Ein Freier für mich!“ lachte Lore. „Der läßt wohl auf sich warten. Du erzählst mir ja jeden Tag, daß ich mich unmöglich gemacht habe, selbst Deine Freundinnen dürfen doch gar nicht mehr mit mir umgehen!“

„Eben, weil Du Dich hier unmöglich gemacht hast, wirst Du reich nach Barmen verheiratet. Weißt Du, Herrn Meierhofer hätte ich ja auch kriegen können, aber Mama will mich doch hier behalten und ich muß sagen, Barmen wäre nicht nach meinem Geschmack!“

„Du kennst also den Herrn schon, der morgen kommen wird?“

„Nein, bewahre! Das ist Sache des Großvaters.“ Lore lachte scharf auf.

„Zwischen den Korn- und Gerstenpreisen und mir besteht nun wohl doch ein Unterschied.“

„Nun ja — das mag wohl sein,“ meinte Frida. „Diese sind doch sehr glücklich geworden, die sich dann verheiratet haben. Mary Steffens zum Beispiel. Sie hat

ihren Mann auch nur einen Monat vor der Hochzeit kennen gelernt.“

„Ja, ihr sieht das ähnlich! Ihr war doch das schöne Haus in der Bahnhofstraße die Hauptfische, nicht wahr?“ rief Lore, während sie den dicken Kopf um den Kopf schlang. Sie sah sehr jung und kindlich aus mit dieser einfachen Frisur. Aber auf dem Gesicht, das der Spiegel zurückstrahlte, lag ein finsterner Ernst. „Weißt Du, mich beunruhigt Herr Emil Meierhofer nicht im geringsten. Mein Vater kennt mich gut genug, um zu wissen, daß ich mich nicht verheiraten lasse!“

„Na, Du wirst Dir's überlegen! Gute Nacht Bräutchen!“ lüchelte Frida noch an der Tür. —

So ungläubig sich auch Lore gezeigt hatte, Fridas störrischer Glückwunsch raubte ihr doch dem Besuch gegenüber, der pünktlich am nächsten Abend eintraf, jede Unbefangenheit.

Emil Meierhofer wurde an ihre Seite gesetzt und man bemerkte sich dem Gaste zu Ehren weniger schroff und streng gegen sie als sonst.

Er war mit größter Eleganz gekleidet; aber es machte doch den Eindruck, als habe er sich zu diesem Besuch ungewöhnlich fein austaffiert. Sein Äußeres ließ ihn der Tat nichts zu wünschen übrig. Eine mittelgroße Erscheinung mit einer nur leise angedeuteten Anlage zur Korvulenz, ein frisches, helles Gesicht, mit klaren, blauen Augen, tadellosen Zähnen und dichtem, lockigem Haare. Aber Lore hatte ein paar mal Lust, ihm ins Gesicht zu lachen, wenn er in so affektierter Weise Schiller und Heine zitierte, um seine Bildung und Belesenheit zu zeigen.

Es war ihr nicht schwer, sich dem jungen Mann, der mit seinem oberflächlichen Schluß ihren Bildungshochmut herausforderte, von ihrer unangenehmsten Seite zu zeigen. Wenn man wirklich die wahnsinnige Idee gehabt hatte, sie dem nächsten besten zur Frau geben zu wollen, dann mußte sie diesem jungen Herrn von vorn-

herein die Lust benehmen, ihr seine Hand anzubieten. Nachdem sie so oft Mißfallen erregt hatte, ohne es zu wollen, konnte es ihr ja nicht schwer fallen, eine hochgradige Abneigung zu erregen, wenn sie sich noch besondere Mühe gab, unausföhrlich zu sein.

Aber Emil Meierhofer war mit der Absicht gekommen, eine Millionärin heimzuführen, sein Vater hatte ihm mit glühenden Worten die Reichthümer geschildert, die sich seit Generationen in der Familie Hohenburg angesammelt haben mußten — er ließ sich nicht so leicht abschrecken. Auch seine Eltern lebten ja seit einigen Jahren in großem Wohlstand, aber die Firma Meierhofer hatte sich doch erst seit kurzem in die Höhe gearbeitet. Ueberdies war Lore ja so überaus schön, daß man wohl ein wenig Geduld daran wenden konnte, sie zu gewinnen und einige Mädchenschrecken mit in den Kauf nehmen mußte.

Als Emil dann in den nächsten Tagen in das Kontor kam, um mit Hohenburg gleich nebenher ein Geschäft abzuwickeln, bemerkte er mit sanfter Bescheidenheit: „Ich fürchte nur, dem gnädigen Fräulein keinen guten Eindruck gemacht zu haben. Es schmerzt mich das um so tiefer als ich ja von dem gnädigen Fräulein auf das Feurigste entzündet bin!“ Großpapa schüttelte ihm die Hand und lud ihn für Sonntag abend zu einer kleinen Gesellschaft ein.

Als Lore sich am nächsten Morgen von dem Frühstückstische entfernen wollte, befahl der Großkammermann ihr mit strenger Stimme: „Weibe! Ich habe mit Dir zu sprechen!“

Er winkte dem Diener, der lautlos die Tretassen wegnahm, sich zu entfernen.

„Herr Emil Meierhofer wird am Sonntag abend wieder unser Gast sein. Du hast wohl die Güte, ein paar liebe Bekannte einzuladen. Von Dir aber wünsche ich“ — er richtete seine harten Augen auf Lore — „daß Du Dich lebenswürdiger gegen ihn benimmst als das Letztemal!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Städteringkampf Nürnberg — Wien endete mit einem überlegenen Sieg der Nürnberger Athleten.

Vertretertag der Württ. Bürgerpartei.

Stuttgart, 31. Okt.

Die Versammlung des 4. Vertretertags der Württembergischen und Hohenzollernschen Bürgerpartei (Deutschnationale Volkspartei) im Stadtgarten am Samstag faßte einstimmig eine Entschliessung: Der Vertretertag vermag in dem neuen Kabinett Wirth nur den Versuch zu sehen, durch Weiterführung einer würdevollen Entmannungspolitik das deutsche Volk darüber hinwegzutäuschen, daß der bisherige Kurs Deutschland immer tiefer in Unglück und Schmach hineingeführt hat. Die Politik der Erfüllung hat unsere Satura entwertet und unsere Finanzen zerrüttet. Sie hat uns die Achtung der Nationen verächtlich gemacht. Bei allem Willen zur Versöhnung ist mehr als je Aufgabe der Deutschnationalen Volkspartei: sachliche aber unerbittliche Opposition gegen die Macher und Nutznießer der Revolution. Die Deutschnationalen werden nicht ruhen, bis die Schmach getilgt ist und die Ketten des Versäulter Schmachdiktats zerbrochen sind, bis alles Land, was nach Volkstum und Geschlechte deutsch ist, in einem großen deutschen Kaiserreich vereinigt ist. Den Fraktionen des Reichstags und Landtags dankt der Vertretertag für ihre mannhafte Haltung. Der Vertretertag erwartet, daß die Fraktionen durch eine von wahrhaft sozialem Geist getragene Politik dazu beitragen werden, daß die Arbeiterschaft noch mehr als bisher dem nationalen Gedanken wieder gewonnen wird.

Minister a. Z. Hergt.

Im überfüllten Dinkelsaal sprach am Samstag der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, der preussische Minister a. D. Hergt über die politische Lage. Seine Partei habe auf dem Standpunkt gestanden, daß Deutschland die schweren Gefahren, die ihm bei Nichtannahme der Entscheidung des Vorkriegsartikels droht hätten, habe auf sich nehmen müssen. Es sei an der Zeit gewesen, die Politik offenen Protestes gegen den Versäulter Vertrag und die unter Vertragsbruch noch über ihn hinaus Deutschland angetane Vergewaltigung aufzunehmen. Zum mindesten aber hätte man einen kräftigen Protest im Reichstag erheben müssen.

Hedner schilderte das Scheitern der von seiner Partei angeregten und vom Reichskanzler durch Mikritsch-Verordnung zu Fall gebrachten Protestkundgebung. Schließlich werde nur das Schwert über diese Fragen entscheiden können. Das Zentrum stehe vor dem Zerfall. Die erfolglos gebliebene Wirthsche Politik und die fortgesetzten Entgleisungen des Kanzlers vertrieben die Intelligenz aus der Partei, die zudem durch territoriale Abspaltungen geschwächt sei. Die Demokraten hätten durch ihre schwankende Haltung Mitschuld an der verfahrenen Lage. Die Deutsche Volkspartei warnt der Hedner vor Eintritt in die „große Koalition“. Die Wiederherstellungszahlungen, oder die ungeheure Steuerbelastung werden die Regierung sicher bald zu Fall bringen. Dann sei der Zeitpunkt für eine „große Rechte“ gekommen.

Professor Martin Spahn.

dessen Uebertritt aus den Reihen des Zentrums zu den Deutschnationalen viel bemerkt worden ist, rechtfertigte am Sonntag in einer stark besuchten Versammlung der Bürgerpartei seine politische Schwankung. Das Zentrum habe mehr und mehr die Bahnen Mallinrodt's und Windhorst's verlassen. Heute geben sich die Führer des Zentrums die größte Mühe, das Gewicht der Stimmen des katholischen Volks für die Festigung des Ergebnisses der Revolution in Waagschale zu

werfen. Warum sollte es da eine Todsünde sein, wenn andere Katholiken zuerst an das Vaterland und dann erst an die Partei denken! Auf der betretenen schiefen Ebene werde es bald keinen Halt mehr für die Zentrumspartei geben. Die große Einheitsfront der Rechten, von gläubigen Protestanten und Katholiken müßte kommen und auf den unzerstörten Fundamenten neu aufbauen, auf denen Bismarck das Reich gründete. Spahn gibt die Hoffnung nicht auf, daß seine Glaubensgenossen schließlich dabei nicht fehlen werden. Scharfe Worte fand er gegen die jetzige Regierung, Demokratie und Sozialdemokratie, auch antisemitische Töne klangen herein. Mit dem alten Parteiwesen müsse gebrochen werden.

Baden.

Karlsruhe, 31. Okt. Der Redakteur des soz. Parteiblatts „Volk“ in Jena, Dr. E. Schimmer, hat einen Lehrauftrag an der Karlsruher Technischen Hochschule erhalten.

Karlsruhe, 31. Okt. Beim Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen kam der ledige Streckenarbeiter Josef Götz zu Fall und wurde von dem Anhängewagen erfasst und getötet.

Sttlingen, 31. Okt. Der in einer hiesigen Fabrik angestellte 25jährige Kaufmann Emil Franz ist mit einem Betrag von 20 000 Mk. durchgebrannt.

Heidelberg, 31. Okt. Der Stadtrat fordert vom Bürgerausschuß 30 Millionen Mark für Wohnungsneubauten.

Bonnendorf, 31. Okt. Der Verleger der „Schwarzwälder Zeitung“, Heinrich Spachholz hier, ist gestorben.

Konstanz, 31. Okt. Der Wasserstand des Sees beträgt zurzeit kaum noch zweidrittel Meter. Beim weiteren Fallen des Wassers befürchtet man, daß das Anlegen der Dämme an den vorgesehene Landungsstellen nicht überall mehr möglich sein wird. Schon jetzt ist das Anfahren in Nonnenhorn und Wasserburg mit Schwierigkeiten verbunden.

Vom Bodensee, 31. Okt. (Holzschmugge!) Schon seit einiger Zeit fiel es am Ueberlinger See auf, daß große Holzmengen auf Frachtkähnen in die Schweiz gingen, es ließ sich aber nichts dagegen machen, weil die Schiffer im Besitz der erforderlichen Ausfuhrbewilligungen waren. Nun stellte sich bei der Durchsicht der Papiere eines durch den Sturm nach Friedrichshafen verschlagenen Holzschleppers heraus, daß bedeutend mehr Holz ausgeführt wurde, als jeweils gestattet war. Der Kahn wurde in Friedrichshafen mit 150 Zentner Holz beschlagnahmt, desgleichen zwei weitere Kähne in Uhlhingen. Ein Holzhändler in Ludwigshafen a. Bodensee und ein Schweizer Händler wurden verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Behörde hat bei der Sache die nötige Aufsicht wohl vermissen lassen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Luftdruckverteilung hat sich weiter durch den Einfluß des Hochdrucks verschoben, der die Störungen über Süddeutschland allmählich beseitigt. Am Mittwoch und Donnerstag ist darum zeitweilig bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Die badischen Landtagswahlen.

Karlsruhe, 31. Okt. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Landtagswahlen vom Sonntag sind endgültig gewählt: 20 Mehrheitssozialdemokraten (bisher 36), 34 Zentrum (39), 7 Demokraten (25), 7 Landbund (0), 7 Deutschnationale (7), 1 Wirtschaftliche Vereinigung (0), 5 Deutsche Volkspartei (0), 2 U.S.P. (0), 3 Kommunisten (0), zusammen 86 Abgeordnete. Der verlassene Land-

tag setzte sich aus 107 Abgeordneten zusammen. Wirth trat eine Verringerung der Mandate um 21 ein, was neben vermindelter Wahlberechtigung auf die Abnahme der Zahl der Wahlberechtigten zurückzuführen ist. Auf je 10 000 Stimmen entfällt 1 Abgeordneter. Im ganzen Lande wurden abgegeben an Stimmen: 204 591 für die Soz., 341 656 für das Zentrum, 35 378 für die Komm., 76 167 für die D.D.P., 74 730 für den Landbund, 27 102 für die Unabh., 76 013 für die D.Nat., 54 393 für die U.S.P. und 11 427 für die Wirtschaftliche Vereinigung, insgesamt 901 457 Stimmen. Die Koalition zählt demnach 61 Abgeordnete (bisher 100). Die Regierung verfügt mit einem Uebermaß von drei Stimmen über die Zweidrittelmehrheit.

Vom Zentrum wurden gewählt im 1. Wahlkreis die Weißhaupt-Pfullendorf, Göblacher-Billingen, Amann-Konstanz, Martin-Bietingen, Becherle-Konstanz; im 2. Wittenmann-Karlsruhe, Albiep-Wehr und Fischer-Untermettingen; im 3. Fischer-Freiburg, Duffner-Tuttlingen, Dr. Schofer-Freiburg, Heinrich-Freiburg und Schill-Marzhausen; im 4. Trunk-Karlsruhe, Teubert-Kuppenheim, Dr. Baumgartner-Karlsruhe, Müller, Landgerichtsrat, Engelhardt-Rußbach, Ziegelmaier-Oberkirch, Ködel-Bühl; im 5. Köhler-Karlsruhe, Ziegelmaier-Langensbrücken, Siebert-Karlsruhe, Wiedemann-Bucholz; im 6. Eberhardt-Mannheim-Sandhofen und Riegel-Mannheim; im 7. Dr. Behner-Karlsruhe, Schneider-Heidelberg, Spengler-Kalsheim, Hartmann-Heidelberg und Sack-Tauberbischofsheim.

Von den Sozialdemokraten wurden gewählt: im 1. Wahlkreis Großhans-Konstanz; im 2. Köch-Vorrach; im 3. Dr. Engler-Karlsruhe; im 4. Rüdert-Karlsruhe und Wirth-Appenweier; im 5. Marum-Karlsruhe, Graf-Pforzheim, Fischer-Karlsruhe, Kurz-Grödingen und Horter-Karlsruhe; im 6. Strobel-Mannheim, Remmels-Karlsruhe, Schweiler-Alluhheim und Blase-Mannheim; im 7. Maier-Heidelberg und Kausch-Karlsruhe.

Von der Deutsch-demokr. Partei wurden gewählt: im 1. Wahlkreis Hügle-Wahlwies; im 2., 3. und 4. Wahlkreis keiner; im 5. Hummel-Karlsruhe; im 6. Freudenberg-Weinheim und im 7. Schön-Karlsruhe.

Von der Deutschnationalen Volkspartei wurden gewählt: im 1., 2., 3. und 4. Wahlkreis kein Abgeordneter; im 5. Mayer-Karlsruhe, Habermehl-Pforzheim und Schmidt-Bretten; im 6. Schneider-Mannheim; im 7. Mager-Heidelberg.

Von der Deutschliberalen Volkspartei wurden gewählt: im 1., 2., 3. und 4. Wahlkreis kein Abgeordneter; im 5. Wälder-Karlsruhe; im 6. Dr. Pasche-Redargemünd; im 7. keiner.

Von der Unabh. Sozialdemokratie wurden gewählt: in keinem Wahlkreis ein Abgeordneter. Das gleiche ist auch bei der komm. Partei der Fall, ebenso bei der Wirtschaftlichen Vereinigung.

Von der Landbundliste wurden gewählt: im 1. Wahlkreis keiner; im 2. Hagin-Eggingen; im 3. Kläber-Gundelstingen; im 4. Fischer-Weisenheim; im 5. und 6. Wahlkreis keiner; im 7. Hertle-Sachsenlur und Schrant-Empfahn.

Von der Landesliste wurden gewählt: vom Zentrum: Dr. Schmitt-Karlsruhe, Dr. Föhr-Freiburg, Dr. Herfurth-Konstanz; von der Sozialdemokratie: Weismann-Karlsruhe, Stod-Heidelberg, Dr. Kullmann-Karlsruhe und Häufig-Balingen; von der Demokratischen Partei: Dr. Glodner-Karlsruhe, Hofheinz-Heidelberg und Straub-Freiburg; von den Deutschnationalen: Dr. Hanemann-Mannheim, Richter-Heidelberg; von der Deutschliberalen Volkspartei: Weber-Baden-Baden, Dr. Bernays-Mannheim, Mattes-Stodach; von den Unabhängigen: Freidhof-Mannheim, Unger-Lahr; von den Kommunisten: Ritter-Mannheim, Gähler-Kirchhausen und Bod-Vorrach; vom Landbund: Gebhard-Eppingen, Dörr-Neuweiler; von der Wirtschaftlichen Vereinigung: von Au-Mannheim.

„Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merl.

(Nachdruck verboten.)

Lore war blüch geworden. Sie fühlte, der Kampf war unermüdlich. Sie durfte nicht feige sein. Sie mußte offen und ehrlich um ihre Freiheit ringen.

„Warum soll ich gerade gegen ihn besonders liebendwürdig sein, Großvater?“ fragte sie mit etwas zitternder Stimme, aber mutig erhobenen Hauptes.

„Geh' auf Dein Zimmer, Frida!“ rief Tante Antoinette mit ungewöhnlicher Strenge, die das junge Mädchen doch veranlaßte, mit schmolgender Miene zu gehorchen.

„Warum Du liebendwürdig sein sollst?“ fuhr der Großvater mit seiner kalten Ruhe fort, als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte. „Weil ich es so will! Ich denke, das genügt! Ich habe meinem Vater, einem von mir hochgeschätzten Geschäftsfreund, Deine Hand für seinen Sohn zugesagt!“

„Und mein Vater!“ rief Lore leidenschaftlich aufspringend. „Ich habe doch einen Vater, der in erster Linie über meine Zukunft zu entscheiden hat. Weiß er, daß man, ohne mich zu fragen, in meine Hand veräußert, als wäre ich ein wesenloses Geschöpf?“

„Dein Vater ist vollständig mit meinen Bedingungen einverstanden, und er hofft, daß Du ihm als Frau, wenn Du erst Pflichten zu erfüllen hast, mehr Freude bereiten wirst, als er bisher an Dir erleben durfte. Glaubst Du, wir möchten ein zweites Mal unseren hochangesehenen Namen durch Dich dem Achselzucken der Welt preisgeben? Glaubst Du, ich dulde es, daß man meiner Enkelin Liebesbriefe in's Haus schickt, wie dieser Student, dieser Herr Martinger, den Du mit so auffälliger Vertraulichkeit ermutigt hast, es sich erdreistere!“

Tante Antoinette verzog den Mund zu einem höhnischen Lächeln. Sie hatte ihrem Bruder den Brief eingehändigt, der glücklicherweise ihren Späheraugen nicht entgangen war.

„Albert hat mir geschrieben!“ rief Lore in ganz verändertem, freudigem Ton. „D, er war mein Spielkamerad, als ich noch ein kleines Schulmädchen gewesen bin. Wir haben in einem Hause gewohnt und sind jahrelang Tag für Tag zusammengelommen. Es ist doch kein so großes Unrecht, wenn er von mir hören möchte!“

„Die Kinderschube hast ihr jetzt beide ausgezogen,“ warf Tante Antoinette ein.

„Ich wiederhole, was ich eben sagte!“ fuhr Hohenburg mit seinem ungewöhnlichen Gesicht fort. „Ich dulde dergleichen nicht in meinem Hause. Und nun diesen Mißheiligkeiten, unter denen die ganze Familie zu leiden hatte, und Deinen emazivierten Schrakeln ein Ende zu machen, wirst Du Dich mit Emil Meierhofer, der nicht bloß ein hübscher, sondern auch ein solider und tüchtiger junger Mann ist, verloben!“

„Großvater!“ schrie Lore auf. „Du kannst mir einen Briefwechsel verbieten. Du kannst mir verbieten, in Gesellschaft zu gehen, aber Du kannst mich nicht zwingen, mich mit einem Menschen zu verloben, der mir gleichgültig, ja unsympathisch ist. Ich denke nicht daran, mich in dieser Weise verheiraten zu lassen!“

Die Damen waren bleich geworden bei dieser unerhörten schroffen Auslehnung gegen das Familienoberhaupt. Aber Lore richtete ihre dunklen Augen furchtlos, in zorniger Empörung auf den harten Mann, der ihr ein düstres: „Schweig!“ entgegenbrachte. Er stützte seine Faust auf den Tischrand. Seine Gestalt schien förmlich zu wachsen. Zum ersten Male regte sich ein leidenschaftlicher Zug in der hageren, gelben Gesichtsmaske. Es blickte unter den schweren, grauen Brauen.

„Du wärst die erste, die mir getrotzt hätte. Wer unter meinem Dache leben will, der muß mir gehorchen, hörst Du!“

Durchbohrend sah er sie an, mit einem drohenden Blick, mit seinem kalten, unheimlichen Zorn. Er hatte sich stets als unumschränkter Herr und Gebieter gefühlt,

seine Umgebung widerstandslos seinem Willen unterworfen. Der eigene Sohn, der sich nicht gefügt, war tot für ihn gewesen. Aber in Lores freier Seele weckte sein Tyrann, sein maßloses Herrchenwustsein, nur Kampflust und Rebellion. Sie fühlte sich nicht eingeschüchtert von der Stimme, vor der alle anderen zittern.

„Darf ich nun gehen, Großvater?“ sagte sie, als es schwierig, ohne das blasse, junge Gesicht zu senken, in ganz ruhigem Tone.

Er nickte mit finsternen Augen.

Ihr war es wohlher zumute, als seit langer Zeit, als sie sich dann in ihrem Zimmer eingeriegelt hatte, um vor Fridas Neugier sicher zu sein.

Sturm! Sturm! Wie Befreiung war's nach der Schwüle, in der sie zu erstickten geglaubt hatte. Offener Widerstand nach all dem stummen Ertragen, nach all dem heimlichen, feindseligen Geplänkel.

Ein Ueberlegen, Befinnen gab es einfach nicht für sie, wenn ihr Wesen sich mit solcher Macht aufhäufte und weigerte gegen den ihr auferzwungenen, fremden Willen. Lieber stürzte sie sich in den Rhein, als daß sie einen Mann heiratete, nur auf Befehl ihres Großvaters! Lieber tot sein, als die Frau dieses geschneiderten, aufgeblasenen Menschen!

Freiwillig, die Zeiten waren vorüber, in denen ein Mädchen wider ihren Willen zum Altar geschleppt werden konnte! Aber es graute ihr vor dem Leben, das ihr bevorstand, wenn sie dem Großvater zu trogen wagte. Ihre Verwandten hatten sie bisher nicht geliebt. Nun würden sie sie hassen! Und sollte sie immerzu den Vorwurf des Undanks auf sich laden, weil sie das Leben, das man ihr bot nicht dankenswert fand, sollte sie in alle Zukunft eine Abhängige, eine Geduldete bleiben? Nein! Das war für ihr Empfinden das Schlimmste, das Unerträglichste! Sie durfte ihr Talent nicht verflümmern lassen! Sie mußte sich Selbständigkeit erringen — Freiheit!

(Fortsetzung folgt.)



Polales.

— **Die Kraftfahrzeuge in Württemberg.** Bei der am 1. Juli d. J. im ganzen Reich vorgenommenen amtlichen Zählung der Kraftfahrzeuge ergab sich für Württemberg ein Bestand von 4512 Kraftfahrzeugen. Dieser Bestand setzt sich zusammen aus 940 Krafttraktoren, 2106 Kraftwagen, die vorzugsweise zur Personenbeförderung und 1395 Kraftwagen, die vorzugsweise zur Lastenbeförderung dienen; ferner aus 42 Kraftfahrzeugen, die für Feuerlöschzwecke, Straßenreinigung und als Zugmaschinen ohne Güterladeraum benützt werden. Darnach ist die Zahl der Personenbeförderungskraftwagen noch immer wesentlich größer, als die der Last-Autos, erstere bilden 46,6 Prozent, letztere 30,9 Prozent aller Kraftfahrzeuge.

— **Der Güterwagenmangel in Württemberg.** Am 28. Oktober waren beim Hauptwagenbüro in Stuttgart insgesamt 3650 Wagen angefordert, während rund 1100 Wagen zur Verfügung standen. Von diesen 1100 Güterwagen mußten aber täglich 600 Wagen für den Stückgutdienst des ganzen Landes zur Verfügung gestellt werden, so daß also nur 500 Wagen, d. i. etwa ein Siebtel des Bedarfs zur Verfügung standen. Eine der Hauptursachen des Wagenmangels ist der starke Herbstverkehr, insbesondere auch in Kartoffeln. Die Kartoffelernte in Oberschwaben ist heuer so gut ausgefallen, daß von dort aus oder für dort zum Kartoffelverkauf an einzelnen Tagen oft allein 900—1000 Wagen angefordert worden sind; in Oberschwaben ist auch die Kohlrabenernte recht gut ausgefallen.

— **Der Preis für Kaffeebohnen** ist von den Hamburger Großhändlern infolge der Marktentwertung um 8 Mark das Pfund erhöht worden. Dazu wird ein Aufschlag infolge des am 20. Oktober in Kraft getretenen erhöhten Geldinflations von 1900 Prozent kommen.

— **Zur Verteuerung des Bauens.** Aus einer in den Mitteilungen des Württ. Statist. Landesamts veröffentlichten Darstellung der Preisentwicklung der hauptsächlichsten Baumaterialien, von Eisen und Kohlen, sowie der Frachten in den Jahren 1914—1921 geht hervor, daß das Baum in Jahr 1921 noch mindestens 18-mal teurer ist als i. J. 1914. Die Baumaterialienpreise zeigen bis zum Jahre 1916 nur eine geringe Steigerung; von da ab gehen alle Preise sprunghaft in die Höhe. Mit Ausnahme von Bauholz steigen alle anderen Baumaterialien in ungeheurer Weise bis zum 20-fachen. Der Preis für Bauholz fällt insofern aus der Reihe, als er i. J. 1920 bis auf das 32-fache klettert, um 1921 auf das 18-fache zu fallen. Die Eisenpreise waren 1919 auf das 16—18-fache gestiegen, um dann 1920 den Höchststand des beinahe 38-fachen des Vorjahrespreises zu erreichen. 1921, mit der Herstellung der freien Marktlage, sinkt der Preis auf das 23—27-fache von 1914. Die Kohlenpreise machen eine ähnliche Entwicklung durch wie die Baumaterialienpreise; erst 1918 setzte die eigentliche Steigerung ein, die 1921 noch nicht abgeschlossen ist. Die Frachten für Kohlen sind bis 1917 die gleichen geblieben, verdoppeln sich erst 1919, um 1921 auf ungefähr das 4-fache zu steigen.

— **Landwirte, paßt auf!** Man schreibt uns: Immer neue Versucher und Versührer tauchen auf dem Lande auf, und immer noch gibt es auch Leute, die sich mit ihnen zum Schaden des gesamten Bauernstands einlassen. Zu diesen Versüßern und Volksvergiftern gehören neuerdings einzelne Viehhändler. Sie kommen in die Dörfer und verdrängen die alteingesessenen Viehhändler und Fleischer durch hohe Preisgebote aus dem erlaubten Handel. Sie sagen ganz öffentlich, daß sie mehr Geld für das Vieh zahlen können als jeder andere, weil ihre Ware ins „befestete Gebiet“ und von da nach Frankreich gehe. Solche Händler, die für unsere darbenenden Städter das Fleisch verteuern helfen, sollte jeder Landwirt mit Dunden vom Hof wegen. Noch ins müssen die Landwirte beachten: Unter diesen unbekannteren Händlern befinden sich viele, die keine Viehhandelserlaubnis besitzen. Man sollte stets zuerst nach den Ausweispapieren fragen, denn wenn der Händler keine Erlaubnis besitzt, macht sich nicht nur dieser selbst, sondern auch der verkaufende Viehhalter strafbar. Jeder zugelassene Händler muß sein Vieh bei sich führen und dem Verkäufer eine Abschrift der darin vorzunehmenden Buchung jedes Kaufs ausshändigen.

Landes-Produkten-Märkte Stuttgart, 31. Okt. Aus den bekannten Gründen — hoher Stand der ausländischen Zahlungsmittel, Frachterhöhungen und sehr schwache Zufuhren — verkehrte der Getreidemarkt in abgelaufener Woche in ausgesprochen fester Haltung und die Preise erfuhr neuerdings Erhöhungen. Im allgemeinen beobachtet die Käufer infolge der hohen Forderungen Zurückhaltung. Wir notieren per 100 Kilogramm ab württ. Stationen: Weizen, württ., je nach Reifezeit 590—630, Roggen, württ., je nach Reifezeit 460—500, Sommergerste, württ., je nach Qualität und Provenienz 620—650, Hafer 440—460, Weizenmehl Nr. 0, Sept.-Okt.-Lieferung (65proz. Ausmahlung) in Wagenladungen 920—940, Brotmehl, Sept.-Okt.-Lieferung 670—690, Kleie 300—320, Heu, württ. 180—200, Stroh, württ. (Drahtgepreßt) 80—90 Mark.

Vermischtes.

— **Festlegung des Osterfestes.** Wie der Londoner „Star“ zu berichten weiß, sind neuerdings wiederum Bestrebungen zu einer Kalenderreform im Gang, die darauf abzielen, das Osterfest auf ein bestimmtes Datum festzulegen. Man will eine Konferenz einberufen, die zu Anfang nächsten Jahres unter dem Vorsitz des belgischen Kardinals Mercier in Rom stattfinden soll.

— **Drillinge.** Der Landwirt Friedrich Hermann Jung in Gemmingen, W. Bradenheim, wurde durch die Ankunft von Drillingen erfreut, von denen einer bald nach der Geburt starb. „Weiße Frauen“ meinen, dies auffallend häufige Vorkommen von Mehrlingsgeburten in den beiden Jahren 1920 und besonders 1921 hänge mit den Jahrgängen zusammen.

— **Lenin und sein Harem.** Der italienische kommunistische Abgeordnete Lazzari (Lazarus) macht von Zeit zu Zeit seinem Freunde Lenin in Moskau einen Besuch. Er kehrt von dort stets höchst begeistert zurück. Eine besondere Ueberraschung erlebte er, wie er den Kongressmitgliedern der sozialen Vereinigung in Mailand mitteilte, auf seiner letzten Reise. Im Vorzimmer Lenins fand er wohl an zwanzig junge Frauen von außerordentlicher Schönheit. Ihre Kleider würden sicherlich in Florenz pro Stück nicht weniger als 15 000 Lire gekostet haben. Zwei jener Schönen waren bedeckt mit Diamanten. Lazzari fragte, wie der „Figaro“ berichtet, einige Eingeweihte, wer diese Damen eigentlich wären. „Das ist das Harem des Meisters“, war die Antwort. Ein anderer Parteimann klärte den italienischen Genossen noch dahin auf, daß Trotzki und Sinowjew ebenfalls ihre Harems hätten, doch befanden sie nach dieser Richtung hin einen weniger aristokratischen Geschmack als Lenin.

— **Für Dypau.** Der Industriellenverband Oberösterreich-Salzburg hat dem Reichshilfsausschuß für Dypau den Betrag von 100 000 Kronen überwiesen.

— **Bregenz, 31. Okt.** In der im nördlichen Walser-Tal gelegenen Vorarlberger Gemeinde Hirschegg soll eine Silbererz-Farm errichtet werden. Neben der Züchtung des Silbererzes soll auch der des Wunders und der hochwertigen Allgäuer Käse in Aufmerksamkeit zuwendet werden.

— **Das gegenreife Vottbier.** In guter Vottbierlaune überließ kürzlich in einem Ort bei Rempten ein Bauer einem kinderreichen Kleinbauern den Zentner Weizen um 100 Mark.

— **Rücksichtslose Antler.** Zwischen Oberndorf und Aupenheim (Baden) stießen zwei Automobile zusammen. Dabei wurden aus einem Automobil vier Insassen herausgeschleudert und sehr schwer verletzt, so daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt werden muß. Das andere Auto fuhr rücksichtslos an dem ersten vorüber und ließ die Verletzten liegen.

— **Zweifelhafte Diebstahl.** Einer Sängerin aus Hamburg wurde beim Einsteigen in einen Omnibus in Berlin ein Diamanthalband im Wert von 500 000 Mark gestohlen.

— **Bootsunglück.** Auf dem Wannsee bei Berlin stieß am Sonntag der Dampfer „Kaiser Wilhelm“ auf das Motorboot „Storkow“, das sofort in der Mitte auseinanderbrach und sank. Von dem Boot wurden 17 Personen gerettet. Bis jetzt sind 20 Leichen geborgen. Der Führer und Steuermann des Dampfers wurden verhaftet.

— **Ueberschweimmung.** Das Dorf Britannia Beach bei Vancouver (Kanada) ist von einer nach wolkenbruchartigen Regen eintretenden Ueberschweimmung teilweise zerstört worden. 50 Häuser sind eingestürzt. 25 Personen sind bei dem Unglück ums Leben gekommen oder werden vermisst.

— **Französisches.** Im Schlosse Rauden in Oberschwaben, das dem Herzog von Ratibor gehört, sind französische Offiziere einquartiert. Um sich die Einsamkeit etwas angenehmer zu gestalten, hat jeder seinen weiblichen Anhang bei sich, und zwar in Gestalt von deutschen Mädchen, größtenteils im Alter von 15—18 Jahren, die an der Tafel im Speisesaal des Herzogs von Ratibor mit den Offizieren speisen. Dies hat im Dorf großes Vergernis erregt und den Ortspfarrer veranlaßt, in einem Schreiben an den ältesten Offizier, einen Kapitän, gegen das schamlose Treiben der Offiziere Einspruch zu erheben. Der Pfarrer schreibt dem Franzosen, daß für unsere Moral derartige Dinge vollständig unverständlich seien und der Kapitän doch die standesgemäßen Zustände abstellen möchte. Ueber diese Inschrift war der französische Kapitän sehr erbost; er stellte den Pfarrer zur Rede und erklärte ihm, er habe sehr viel unverheiratete Offiziere und könne seinen Leuten nicht zumuten, ohne diesen weiblichen Anhang zu leben. Der Pfarrer hätte sich nicht in ihre Angelegenheiten zu mischen, und im Fall er es doch täte, bedrohte man ihn sogar mit Haft. Ein deutscher Verbindungssoffizier wurde von dem französischen Offizier aufgefordert, dem Pfarrer den Kopf zurecht zu setzen. Dieser fühlte sich aber gar nicht dazu veranlaßt und erklärte dem Kapitän, daß der Pfarrer im Auftrag des Herzogs über das Schloß zu wachen habe. Nur dem Einschreiten des deutschen Offiziers ist es zu verdanken, daß dem Pfarrer weiter nichts passierte.

Handel und Verkehr.

— **Der Redar-N. G. in Stuttgart** ist die Genehmigung erteilt worden, weitere 25 Millionen Mark 5-jähriger Schuldverschreibungen auszugeben.

— **Strasburg, 31. Okt.** Die hiesigen Großmühlenbesitzer sind von der Staatsanwaltschaft wegen übermäßigen Gewinns in Anklagezustand versetzt worden. Der Vorsitzende der Vereinigung der Mühlenbesitzer, Levy, hat sein Amt niedergelegt.

— **Wien, 31. Okt.** Die Regierung schlägt eine Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise für Personen um 2 bis 300 %, für Reisegepäck um 300 % und für Güter im allgemeinen um 200 % vor.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Ausführung von Waldausrobnungsarbeiten im Staatswald Abt. Schöngarn bei Nonnenmühl werden durch den Holzhauer Wilhelm Friedrich Günthner in Nonnenmühl in der Zeit vom 2. November bis 2. Dezember d. J. täglich von vorm. 9—12 Uhr und nachm. von 2—5 Uhr

Stockholzprensungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 31. Oktober 1921.

Stadtschultheißenamt.

Wildbad, 1. November 1921.

Dankfagung.

Anlässlich des Heimganges unseres lieben Sohnes und Bruders

Wilhelm Günthner

sagen wir allen denjenigen, die uns ihre Anteilnahme in diesem schweren Leid zuteil werden ließen, unsern herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte, den Sängern für den erhebenden Gesang; ferner seinen Arbeitskollegen, den Schulkameraden, seinen beiden treuen Freunden, dem Fußball-Berein und Allen, die dem Dahingeshiedenen mit Blumenpenden und durch Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Straßensperre.

Wegen Wasserleitungsarbeiten ist die Rennbachstraße vom Palmengarten bis zum Schlachthaus bis auf weiteres

gesperrt.

Wildbad, den 1. November 1921.

Stadtbauamt.

Finanzamt Neuenbürg.

Das Landesfinanzamt hat den Wert der Natural- und Sachbezüge für den Steuerabzug vom Arbeitslohn mit Wirkung vom 1. November ds. Js. ab einheitlich für den ganzen Bezirk des Landesfinanzamts Stuttgart folgendermaßen festgesetzt:

Für Arbeitnehmer mit einfacheren Dienstleistungen (Dienstboten, Handwerksgehilfen usw.) für freie Station (Verpflegung mit Wohnung, Heizung, Beleuchtung) auf täglich 9 M., monatlich 250 M., für volle Verpflegung auf tägl. 7 M., monatlich 200 M., für Wohnung, Heizung, Beleuchtung auf täglich 2 M., monatlich 50 M.

Für Arbeitnehmer mit höheren Dienstleistungen (Ärzte, Hauslehrer, Handlungsgehilfen, Erzieherinnen usw.) für freie Station (Verpflegung mit Wohnung usw.) auf täglich 11 M., monatlich 300 M., für volle Verpflegung auf tägl. 9 M., monatlich 250 M., für Wohnung, Heizung, Beleuchtung auf täglich 2 M., monatlich 50 M.

Den Wert anderer, nicht besonders genannter Natural- und Sachbezüge haben die Finanzämter auf Antrag des Arbeitgebers in jedem einzelnen Fall nach örtlichen Mittelpreisen selbst zu bestimmen.

Hierüber ergeht hiemit an die Beteiligten Bekanntmachung.

Den 29. Oktober 1921.

J. B.; Benz, Reg.-Rat.

Beherbergungssteuer. Die Fertigung der Beherbergungssteuer-Erklär. verursacht ohne Zweifel manchem Steuerpflichtigen gewisse Schwierigkeiten. Es empfiehlt sich daher, die Steuererklärungen möglichst persönlich beim Ortssteueramt abzugeben.

FELLE

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiß, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

E. Maischhofer, Pforzheim
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

Schuhwaren.

Sie kaufen trotz der täglich steigenden Lederpreise alle Sorten an Winter-Schuhwaren, Hauschuhe, Schnallenstiefel, mit und ohne Besatz, in Kamelhaaren, Filz, Tuch und Leder in allen Größen von Nr. 18—46 zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in

1a. Sonntags-Halbschuhen u. Stiefeln, sowie Werttagswaren in nur bester Ausführung.

Reparaturen gut und billig.

Hermann Lutz.

Ein regulierbarer
Füllöfen, fast noch neu, hat zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Mandolinen-Club Wildbad.
Morgen Mittwoch abend (11:30 Uhr) im Lokal.
Metallbetten
Stahlmattressen, Kinderbetten direkt an Private Katalog 447 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)